

Werk

Titel: Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

Verlag: Breitkopf

Kollektion: Rezensionszeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556861817_0004

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004

LOG Id: LOG_0011

LOG Titel: Rezension

LOG Typ: review

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556861817

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

„schrockene Wahrhaftigkeit ihn zur Geißel der Phi-
 „losophen selbst machte. In der That ist er einer
 „von denen gewesen, die die meiste Kenntniß des
 „Menschen, und des wahren Werthes der Dinge
 „gezeigt haben. Ein jedes Jahrhundert, und in-
 „sonderheit das unsrige, hätte einen Diogenes nö-
 „thig; allein die Schwierigkeit ist, Leute zu finden,
 „die das Herz haben, es zu seyn, und Leute, die das
 „Herz haben, es zu ertragen.“

So viel mag zur Probe genug seyn. Das
 Werk endiget sich, mit der Uebersetzung einiger aus-
 erlesener Stellen aus dem Tacitus.



IV.

Io. Jacobi Mascovii Commentarii
 de rebus Imperii Romano Germanici sub
 Lothario II. & Conrado III. ab A. 1125. ad A. 1152.

Lips. apud Bern. Chr. Breitkopf.

1753.

Die beyden Bände deutscher Geschichte, welche
 unser berühmter Herr Hofrath Mascov in
 lateinischer Sprache geschrieben und ans
 Licht gestellet hat, haben so viele Liebhaber gefunden,
 daß der Herr Hofrath aufgemuntert worden, ferner
 mit dieser Arbeit fortzufahren. Es handelt also die-
 ser Band die Geschichte des deutschen Reiches in
 einem großen Theile des XII. Jahrhunderts ab;
 unter zweenen Kaisern, die zwo große Staatsver-
 änderungen belebet haben.

Nach

Nach Heinrichs des Vten Tode konnten es die schwäbischen Fürsten nicht mit Gelassenheit ansehen, daß die höchste Würde des Reiches auf ein andres deutsches Haus übergehen sollte. Lothar aber behauptete sie mit großer Tapferkeit. Das war die erste Veränderung. Nach seinem Tode ward selbige dem schwäbischen Conrad aufgetragen; und da entstunden von neuem bürgerliche Unruhen.

Eben so wichtig waren in damaligen Zeiten die entstehenden Kreuzzüge, darinn der ganze Occident wieder die Saracenen und andre heydnische Völker aufbrach; obgleich der Erfolg sehr ungleich war.

Sollte jemanden der Titel dieses Werkes anstößig dünken; weil Lothar der zweyte genennet wird, da er doch öfters der Dritte heißt; und weil Conrad, der oft auch in seinen eigenen Urkunden der zweyte heißt, hier der dritte genennet wird: so muß man bedenken, daß der Herr Verfasser mitten in Deutschland billig die Sitte der deutschen Geschichtschreiber beybehalten müssen. Nun nennet man aber den sächsischen Kaiser Lothar, weil er unter den Kaisern der II. ist, auch unter den Königen also. Ganz anders ist es im italienischen Reiche; wo nicht nur Kaiser Lothar der I. sondern auch ein andrer Lothar, ein Sohn König Hugons regieret hat.

Eben so finden die deutschen Geschichtschreiber nach Conrads des I. Zeiten, unter den Königen von Deutschland den schwäbischen Conrad, als den III. dieses Namens. Die Wälschen hergegen, nennen ihn nach dem Salischen Conrad, als dem ersten Kaiser, nur den zweyten. Nun geben zwar auch mit-

ten

ten in Deutschland geschriebene Urkunden, diesem Conrad den Namen des II römischen Königes: aber das geschieht deswegen: weil der I. Conrad unter den römischen Königen nicht gezählet wird. Dieß ist ein Auszug der Vorerinnerungen des Herrn Hofraths in seiner Vorrede.

Die salischen Kaiser hatten eben hundert Jahre regieret, als dieß Zwischenreich einfiel. Herzog Friedrich aus Schwaben hoffte gleichsam durchs Erbrecht, als Heinrichs des V. Schwestersohn, ihm nachzufolgen. Allein der Neid andrer Häuser, und die Begierde nach Neuerungen stunden ihm im Wege. Sonderlich strebten die Bischöfe nach mehrerem Ansehen und Freyheiten. Adalbert, Erzb. zu Mainz, berief den Reichstag, auf Bartholomäi nach Mainz; beredete auch die Königin Mathildis, ihm indessen die Reichskleinodien zur Verwahrung zu geben.

Als sich die Fürsten versammelt hatten, erwählten sie zehn fränkische, bayerische und sächsische Fürsten, denen sie Vollmacht gaben, einen Kaiser zu wählen. Diese bestimmten anfänglich drey Candidaten, Friedrichen von Hohenstaufen, Herzogen von Schwaben; Leopolden, Markgrafen von Oestreich, und Lotharen, Herzogen von Sachsen. Die beyden letzten schienen sich aber, aus Bescheidenheit, zu solcher Würde unvermögend zu achten: daher dachte der erste schon über alle Schwierigkeiten weg zu seyn.

Allein der Erzbisch. zu Mainz war ihm zuwider, und dachte das Reich dem sächsischen Candidaten zuzuwenden. Als derowegen Friedrich aus Schwaben

ben, und Heinrich aus Bayern einmal nach ihren Lägern gegangen waren; brachte er es dahin, daß Lothar zum Kaiser ausgerufen wurde. Die andern beiden wurden hernach besänftiget, und die Huldigung geschah wirklich: die Krönung aber erfolgte im September zu Aachen, vom Cölnischen Erzbischofe; seiner Gemahlinn Richenza ihre aber zu Cöln. Zween Bischöfe, Burchard von Cammerich, und Henrich von Verdün, wurden nach Rom geschicket, dem Pabste den Erfolg der Wahl zu melden.

Seinen ersten Hof hielt der König zu Regensburg: und da beschloß man, daß die erledigten Reichslehne nicht dem Könige zufallen, sondern dem Reiche gehören sollten. Die Weihnachten brachte der Kaiser zu Straßburg zu, wo man es inne ward, daß Herzog Friedrich zu Schwaben sich feindselig bezeigte: weil man verschiedene Landschaften, die sich die schwäbischen Herren zugeeignet hatten, dem Reiche zuschlagen wollte. Hier beschloß der König mit den anwesenden Fürsten einen Krieg wider Böhmen, hernach aber wider Herzog Friedrichen. Im Februar zog er schon mit 3000 Mann nach Böhmen, und zwang mit einer so kleinen Macht, den Herzog Sobieslav, dem Könige zu huldigen, und sein Land von ihm zu Lehne zu nehmen.

Die Ostern ferrete Lothar zu Magdeburg: wo man mit der Wahl des Erzbischofes nicht eins werden konnte. Der König fodert die vornehmsten Geistlichen nach Speyer an seinen Hof, und zieht wider Friedrichen in Schwaben zu Felde. Dieser wollte lieber in seinen Schlössern lauren, als eine

Schlacht wagen. u. s. w. Wir können nämlich nicht alle Begebenheiten so ausführlich verfolgen; und melden nur, daß der Heil. Norbert, der Stifter des Prämonstratenserordens, als ein schon damals sehr heiliger apostolischer Mann, von ungefähr nach Speyer kam, und sogleich einhällig zum Erzbischofe zu Magdeburg erwählet ward.

Im 1127sten Jahre hielt Lothar seinen Hof zu Merseburg, und stattete seine einzige Princessinn Gertrud dem Herzoge Heinrich von Bayern aus. Allein Friedrich und Conrad empörten sich im Reiche, und hatten Nürnberg stark besetzt, u. Speyer eingenommen: Conrad aber nahm den Königstitel an, und eilte über die Alpen, um in Italien dem Lothar zuvor zu kommen. Dieser hielt zu Würzburg seinen Hof, und die anwesenden männzischen, magdeb. und salzb. Erzbischöfe u. a. m. thaten Conrads in den Bann: dagegen ihn die Mähländer willig aufnahmen, und ihn durch Anselmen, ihren Erzbischof, zum Könige der Longobarden kröneten.

Viel andre wälsche Städte indessen hieltens mit Lotharen, und selbst der Pabst vernichtete die mähländische Krönung. Lothar bereitete sich zu Würzburg zur wälschen Reise, und gieng wirklich über die tridentinischen Alpen: Conrad aber wich zurück nach Deutschland. Lothar machte sich daselbst allerley Freunde und unterredete sich mit dem Pabste unterwegs, kam auch mit einer geringen Macht nach Rom, worinn gleichwohl eine widrige Partey das Schloß St. Angelo und das Vatican inne hatte. Da ein Gegenpabst vorhanden war, den
der

Der Normannische König in Sicilien beschützte: so hielt der Pabst einen Hof, dazu er denselben mit seinen Anhängern berief. Allein sie blieben aus: und also verdamnte Lothar, mit Beystimmung des Erzbischofs Norberts von Magdeburg, der des Reichskanzlers von Italien Stelle vertrat, und des Erzb. von Bremen, insgl. der Bischöfe von Danabrück, Paderborn, Havelberg, und etlicher wälschen, den Gegenpabst: ward auch darauf den 4 Jun. den III. Sonntag nach Pfingsten, mit seiner Gemahlinn zum Kaiser gekrönet.

Wir müssen abbrechen, und unsre Leser zu dem Werke selbst verweisen; wo er soviel Ordnung und Gründlichkeit in den Beweisen finden wird, als er immermehr von diesen alten Zeiten fordern kann. Außer dem hat die Schreibart des Herrn Hofraths ihre Deutlichkeit und Anmuth; so daß man sie nicht anders, als mit Vergnügen lesen kann.

Indessen ist Kaiser Lothars Regierung nicht langwierig gewesen. Auf seiner Rückreise aus Wälschland im 37sten Jahre ward er zu Trident krank; wollte aber doch aus Liebe zum Vaterlande nicht daselbst verziehen; sondern reisete fort, und starb unterweges in einer elenden Bauerhütte, zwischen dem Inn und Isch. Sein Leichnam aber ward durch Augspurg und Franken nach Sachsen geführet, und in Königs-luther begraben. Als man 1718 sein Grab eröffnete, hat man folgende Grab-schrift gefunden:

LOTHARIUS DI GRA ROMANORVM
 IMPERATOR AVGVSTVS REGNAVIT
 ANNOS XII MENSES III DIES XII
 OBIT AVTEM III NONAS DECEMBRIS
 VIR IN XTO FIDELISSIMVS VERAX
 CONSTANS PACIFICVS MILES
 IMPERTERRITVS
 REDIENS EX APVLIA SARACENIS
 EXCISIS ET EIECTIS.

Dieser Herr ist auch ein Beförderer der Wissenschaften gewesen: In Italien sieng die Rechtsgelehrsamkeit an zu blühen, und er gab der bononischen Schule schöne Freyheiten. Petrus, der castinische Mönch, hätte dem Kaiser bennahе einen Geschmack an den gelehrten Alterthümern beygebracht, als er eine Zeitlang bey Hofe lebte. In Deutschland waren Conrad, Bischof zu Regensb. Anselm, Bisch. zu Havelberg, und Guibald, ein Abt, sehr gelehrt. Dieser suchte Ciceros Schriften so eifrig zusammen, daß ihm auch ein Freund zurief: memento, te esse Christianum, non Ciceronianum! Bedenke, daß du ein Christ, und kein Ciceroner bist. Es gab auch Schriftsteller; Rupert, ein Abt bey Coln, Gero, ein Domherr in Bähern u. a. m.

Uebrigens war es noch nicht Sitte, sich allerley Bedürfnisse auszusinnen. Die mit wenigem zufriedene Natur brauchte noch keinen Seehandel. Solche Dinge nicht bedürfen, war ein großer Reichthum. Doch sorgte Lothar für den Tuch- und
 Leinen-

Leinenhandel; der so alt, als unentbehrlich ist. Auf der Ostsee gieng gleichwohl damals ein neuer Handel an. Wyszby, ein Hafen der Insel Gothland, ward berühmt dadurch. Die Einwohner desselben handelten durch Sachsen und Wendenland, mit kaiserl. Freyheiten.

Zu seiner Zeit lebte Markgraf Leopold von Oesterreich, der mit ihm ein Candidat der Kaiserkrone gewesen war, aber 1136 starb; und zu Kloster Neuburg an der Donau begraben liegt, welches er gestiftet hatte*. Pabst Innocenz der VIII hat ihn 1484 zum Heiligen erklärt. Seine Söhne Leopold und Heinrich, sind unter Conrad dem IIIten sehr berühmt geworden. Otto studirte zu Paris, und ward Bischof zu Freisingen; Conrad aber Erzbischof zu Salzburg. Seine Prinzessin Agnes bekam Wladislaw, Herzog von Pohlen und Schlesien; Gertrud, den König von Böhmen; und Itha, den Markgraf Wilhelm von Montferat.

Wir wünschen nichts mehr, als daß der Herr Hofrath Mascov uns ehestens auch dasjenige Stück der Reichshistorie liefern möge, welches zwischen dem zwenten deutschen Theile und dem ersten lateinischen Bande seiner Geschichte, als eine beträchtliche Lücke, noch übrig geblieben ist.

C 3

V. Let-

* Seiner Gemahlinn Agnes Schleyer zeigt man noch allda (si credere fas est), und die Nachkömmlinge der Hunde, die selbiges entdeckt, werden mit großer Andacht gefuttert, und fortgepflanzt.